



Demografischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft.



Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gisela Humpert

Infrastrukturentwicklung und Stadtentwicklung.

Transferaspekte der Genderbegleitung am Beispiel der Großprojekte Zollverein und PHOENIX

Was hat Infrastrukturentwicklung mit der Stadt zu tun?

Die Stadt der Zukunft wächst wieder zusammen und sie besteht aus vielen Facetten. Leben, Wohnen und Arbeiten werden verstärkt im Zusammenhang gesehen. Gesellschaftliche Prozesse, Menschen, räumliche, soziale und wirtschaftliche Strukturen bilden eine Einheit. Längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass jede und jeder Arbeit hat, die Wohnmodelle sind vielfältiger geworden. Wohnen im Familienverbund ist einerseits durch Wahlfamilien, verbindliche Nachbarschaften und externe Dienstleistungen ergänzt worden. Andererseits haben Einpersonenhaushalte stark zugenommen. Das soziale Leben mit gesellschaftlichen Kontakten, Pflichten und Freizeit steht im Spannungsfeld mit der Vereinzelung von Individuen in der Menge der Stadtbewohner/innen. Tourismus und Freizeitindustrie als wirtschaftlicher Mehrwert des Ruhrgebietes ist Ausdruck von Vielfalt und kultureller Identität. Aus der Sicht von Metropolenforschern/innen bildet genau diese Identität einen Alleinstellungsfaktor im überregionalen Wettbewerb.

Auf einer imaginären Landkarte stellen sich aus der Genderperspektive die Abläufe in der Stadt mit Wegen, Zielen und Aufenthalten für Frauen und Männer häufig ganz unterschiedlich dar. Für einen komplexen Alltag sind Infrastrukturen des täglichen Lebens ganz wichtige Rahmenbedingungen und erfordern eine genaue Betrachtung. Wer sind die Nutzer/innen, wer hat welche Bedarfe und welche Strukturen finden wir in der Realität unseres Alltags dafür vor? Diese Fragestellungen sind sowohl für die Stadt als Ganzes als auch für Stadtquartiere bis in die Wohn- und Arbeitssituation relevant.

Gender im Strukturwandel NRW

Eine andere Dimension von Infrastrukturen in der Stadtgestaltung ist mit der Infrastrukturförderung seitens der öffentlichen Hand angesprochen. Im Rahmen des Europäischen Strukturfondsprogramms des Landes Nordrhein Westfalen (Ziel 2-Programm) haben die EU und das Land NRW für den Zeitraum 2000-2006 knapp 2 Milliarden Euro eingesetzt, mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Wandel und die soziale Entwicklung in ehemals industriell geprägten Gebieten in NRW zu unterstützen. Bei der Neuorientierung von ehemaligen Industrieflächen mit stadträumlicher Signalwirkung geht es wesentlich um Neunutzung mit zukunftsfähigen Arbeitsplätzen, um Flächensanierung und den Erhalt von Industriedenkmälern. Die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ist die Basis dieser Neuorientierung. Letztlich geht es um einen Gewinn an Einwohnern/innen und Wirtschaftskraft und hier spielt Gender natürlich eine Rolle, denn ohne die gebündelten Ressourcen und Potenziale von Frauen und Männern ist der Wandel durch die Demografieentwicklung und eine Neuausrichtung der Arbeitspolitik nicht zu schaffen.

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW (MGFFI) ergreift in diesem Zusammenhang Maßnahmen, um für die Strukturentwicklung Chancen durch Gender Mainstreaming aufzuzeigen. Im Besonderen geht es darum, die Anwendung von Chancengleichheit in der Projektpraxis voranzutreiben. Dafür sollen die Projektträger/innen zur Umsetzung bis in die Fachebene hinein motiviert werden. Das MGFFI beauftragte das Zentrum Frau in Beruf und Technik, Castrop Rauxel (ZFBT) in diesem Zusammenhang mit der Genderbegleitung der Großprojekte Zollverein, Essen und PHOENIX, Dortmund. Das ZFBT bündelt Kompetenzen zu Gender Mainstreaming und beruflicher Chancengleichheit von Frauen.

Seit Ende 2003 findet Gender Mainstreaming konkret beim Großprojekt Zollverein in Essen Berücksichtigung. Mit Zustimmung der Entwicklungsgesellschaft Zollverein (EGZ) wurde ein Arbeitsplatz für eine Architektin des ZFBT auf Zollverein eingerichtet. Mit dem Großprojekt PHOENIX, Dortmund gibt es seit 2004 eine kontinuierliche Zusammenarbeit auf der Ebene konkreter Einzelprojekte, die künftig intensiviert wird.

Im Wesentlichen werden mit der Begleitung zwei Absichten verfolgt:

- vor Ort soll etwas bewegt und ein Qualitätszuwachs für die Projekte durch Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming erzielt werden
- gleichzeitig sind aus den Großprojekten heraus Erkenntnisse für den Transfer zu gewinnen, als modellhaftes Erprobungsfeld für die Praxis.

Die Großprojekte waren früher als Arbeitsort für Männer organisiert und präsentierten sich mit anderen baulichen Botschaften. Heute sollen, und das ist der Rahmen für die Genderbegleitung, Arbeitsplätze für Frauen und Männer entstehen, beide Geschlechter durch touristische und kulturelle Angebote angezogen werden und eine nachhaltige Aufenthaltsqualität erzeugt werden.

Gemeinsam ist den beiden Großprojekten Zollverein und PHOENIX, dass sie ehemalige Industriegelände mit großer Ausdehnung sind, geprägt von den Elementen Industriedenkmal, Industrienatur und von einem Stadtteilumfeld, das nach dem Wegfall der industriellen Nutzung neue Impulse für Wirtschaft und Stadtentwicklung braucht. Die jeweiligen Kommunen und das Land setzen auf eine Neuorientierung der Flächen, die Ansiedlung von Unternehmen und das Aufschließen für kulturelle Nutzung und für die Erlebbarkeit der großen Freiflächen.

Wie wirkt sich die Genderbegleitung bei den Großprojekten vor Ort aus? – Erfahrungen auf Zollverein in Essen

Als Weltkulturerbe auf einem 100 ha großen ehemaligen Zechenstandort in Essen erfährt Zollverein im Rahmen der strukturpolitischen Förderung des Landes eine wirtschaftliche Neuausrichtung auf die Themenfelder Design, Kultur und Freizeit/Tourismus. Durch Verbesserung der Infrastruktur auf dem Gelände und durch eine inhaltliche Standortprofilierung werden positive städtebauliche und wirtschaftliche Ausstrahlungen auf die umgebenden Stadtteile und die Region erwartet.

Entwicklungsbausteine auf Zollverein sind vor allem die Standortinfrastruktur und die KMU-Förderung. Mit dem RuhrMuseum und der Zollverein School of

Management and Design entstehen zwei neue Anziehungspunkte für die Kultur- und Designwelt. Zwei Gewerbegebiete für designorientierte Unternehmen werden neu entwickelt. Abgerundet wird die Umorientierung durch die Industrielandschaft Zollverein.

Nun ist Gender Mainstreaming ein strategischer Prozess und kein fertiges Produkt, das Zollverein einfach hinzugefügt werden kann. Beteiligte vor Ort sind die Entwicklungsgesellschaft Zollverein (EGZ), sie steuert die Entwicklung und Neuorientierung von Zollverein und eine Architektin des ZFBT, sie gibt die wesentlichen Impulse und konkrete Hinweise für die Umsetzung. Das Modell der Genderbegleitung von Zollverein arbeitet mit der Integration der Beratung in das Team der EGZ, so dass der Informationsfluss vereinfacht wird und die Chance besteht, Gender von Anfang an in die Arbeitsmodule der EGZ einfließen zu lassen.

Die Fachlichkeit als Architektin erleichtert die Entwicklung von konkreten Maßnahmen rund um die Flächenentwicklung. Dabei spielen Qualitätskriterien wie Orientierung, Gebrauchsfähigkeit, subjektive Sicherheit und Nachhaltigkeit eine Rolle, die erfahrungsgemäß mit dem Genderprozess einhergehen. In regelmäßigen Abstimmungsgesprächen zwischen der Geschäftsleitung der EGZ und der Genderberatung werden Vereinbarungen getroffen.

Als relevante und praktikable Handlungsfelder erweisen sich:

- Infrastruktur von Gebäuden und Freiflächen
- Dienstleistungsangebote für Unternehmen
- Marketing mit Konzepten und Zielgruppenansprache
- Profilbildung im Innenverhältnis der Standort-Aktiven
- Öffentlichkeitsarbeit – Zollverein im überregionalen Wettbewerb
- Projektmanagement der Flächen- und Netzwerkentwicklung
- Kooperationen mit Dienstleistern/innen und Organisationen

Aus Sicht der Projektverantwortlichen hat die Zusammenarbeit an praktischen Beispielen die Genderumsetzung im eigenen Arbeitsfeld erlebbar gemacht. Das bietet gute Voraussetzungen, um zunehmend eigenständig bei den Alltagsaufgaben die Auswirkungen von Entscheidungen und Maßnahmen für beide Geschlechter und potenzielle Rahmenbedingungen mitzudenken. Auch in der Rolle als Auftraggeber/in sind die Projektentscheider/innen gefordert, denjenigen, die eine externe Dienstleistung erbringen, Anforderungen aus der Genderperspektive als Vorgabe zu vermitteln. Um dies alles zu bewerkstelligen werden weiterhin Know-how, Engagement und eine begleitende externe Prozessberatung Erfolgsfaktoren sein.

Maßnahmen setzen methodisch auf drei Ebenen an bei:

- „Produkten“, wie der Gestaltung von Gebäuden und Außenraum bis hin zum Öffentlichkeitsauftritt und der Standortvermarktung und -profilierung
- Handlungsmustern der Projektentwicklung, Einbindung der Interessen von Frauen und Männern
- Zusätzlichen Kontakten/Netzwerken, die erschlossen werden

Als Maßnahmenbeispiel ist eine geschlechterdifferenzierte Datenerhebung über die Arbeitsplatzsituation auf Zollverein zu nennen. Sie bietet eine Datengrundlage für die spätere Einschätzung der Entwicklung und unterstützt eine bedarfsgerechte Steuerung. Bei der Auswertung zeigt sich: Die Geschäfte werden auf Zollverein überwiegend von Männern geführt, nur 20 % der Unternehmen werden von Frauen geleitet. Auf der Ebene der Beschäftigten besteht dagegen eine ausgeglichene Geschlechterverteilung.

Für ein Neubauquartier „Designstadt Zollverein“ wurden Verfahren zur Sicherung der städtebaulichen Qualität begleitet, um Frauen und Männern gute Rahmenbedingungen für ein „lebenswertes“ Arbeiten zu eröffnen. Mit dem Forum Frauen auf Zollverein hat sich unter der Moderation der Genderberatung ein Netzwerk von Fachfrauen aus Kultur und Wirtschaft gebildet. Hier ist der Ort für Diskussionen, Ideen und Empfehlungen zu konkreten Aufgabenstellungen und Themen der Entwicklungsgesellschaft. Auf Zollverein haben die so genannten „Genderinteressen“ viele Gesichter. Unter der Genderperspektive wird z. B. durch passgenaue Empfehlungen mehr „weiblicher Sachverstand“ in Gremien einbezogen.

Zollverein soll als Standort mit besonderen Qualitäten bekannt werden und in diesem Zuge verstärkt Unternehmerinnen für eine Ansiedlung gewinnen. Die bereits etablierten Unternehmerinnen auf Zollverein sind dabei als Botschafterinnen aktiv.

Leitlinien für die Stadtentwicklung aus der Projekterfahrung

Gender Mainstreaming ist ein Thema für Wirtschaftsförderung und Flächenentwicklung und damit auch für die Stadt der Zukunft. Die großen Infrastrukturprojekte bieten die Möglichkeit, in relativ kurzer Zeit und mit der Einbindung vielfältiger Akteure/innen räumliche und wirtschaftliche Impulse zu vereinen. Sowohl auf der inhaltlichen und als auch auf der strategischen Ebene wurde deutlich, dass durch operative Maßnahmen die Optionen für beide Geschlechter erhöht werden können und somit auch die Rahmenbedingungen für „Frauen und Arbeit“ verbessert.

Bedarfsgerechte Infrastrukturen sind ein notwendiger Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung. Anhand von Leitfragen können die bisherigen Vorgehensweisen geschlechterdifferenziert beleuchtet und Bedarfsszenarien entwickelt werden. Wen erreichen die üblichen Immobilieninvestoren mit ihrem Wohnungsangebot? Wer fehlt in der Stadt? Wie organisieren Familien, Ältere, Singles, Berufstätige und nicht Berufstätige ihre Wohn- und Arbeitssituation? Welche Ergänzungen wären hilfreich? Was genau stellt aus unterschiedlichen Perspektiven ein attraktives wohnungsnahes Quartier dar? Welches sind strategische Wegebeziehungen im Lebens- und Arbeitsalltag? Anhand welcher Kriterien definieren wir den Erfolg von Stadtentwicklung? Welche konkreten Maßnahmen lassen sich aus einer Auswertung der Fragen entwickeln? Diese Herangehensweise ist im Zusammenhang mit dem Ansatz des „Gender Planning“ zu sehen, der Anwendung der Genderstrategie auf Fachebene planerischer Entscheidungen.

Um Arbeitsweisen in Organisationen durch Gender Mainstreaming zu verändern, sind Ressourcen an Wissen, Zeit, Geld und Einfluss erforderlich. Stadtentwicklung ist ein dynamischer Prozess und ein Puzzle aus räumlichen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren. Die Hauptressourcen sind die Menschen, die kulturelle Identität prägen. Wenn Stadtentwicklung sich systematisch an den Bedarfen und Möglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner orientiert und ein Team mit den Potenzialen beider Geschlechter den Mainstream steuert, wird der Erfolg sich an der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner messen lassen.

Kontakt

Zentrum Frau in Beruf und Technik

Gisela Humpert

Erinstraße 6

44575 Castrop Rauxel

Fon 02305/921.5010

humpert@zfbt.de